

Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Unabhängigen Sozialdemokraten.

Bezugspresse: Die 8spaltige Millimeterzeile, oben deren Raum 0,90 Mt., nachwärts 1,00 Mt.
Stellen- und Wohnungsfürsorge, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsnachrichten 0,50 Mt.
Kleinanzeigen: Die 8spaltige Zeile, oben deren Raum 0,90 Mt., nachwärts 1,00 Mt.

Verlag: „Sozialistischer Verlag e. G. m. b. H.“, Breslau.

Bezugspresse: Die 8spaltige Millimeterzeile, oben deren Raum 0,90 Mt., nachwärts 1,00 Mt.
Stellen- und Wohnungsfürsorge, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsnachrichten 0,50 Mt.
Kleinanzeigen: Die 8spaltige Zeile, oben deren Raum 0,90 Mt., nachwärts 1,00 Mt.

Die U. G. P. D. lehnt jede Koalition mit den Bürgerlichen ab!

Das Reichskabinett

hat dem Reichspräsidenten seine Demission angeboten. Der Reichspräsident hat sie angenommen und die Minister gebeten, bis auf weiteres ihre Geschäfte weiterzuführen. — Dieser Schritt des Kabinetts war selbstverständlich.

Landtagswahlen.

Württemberg.

Bei den Wahlen zum württembergischen Landtag ergaben sich folgende Ergebnisse: Die Sozialdemokraten 175 994, die Unabhängigen 145 228, die Bürgerpartei 102 318, den Bauernbund 193 680, die Volkspartei 87 299, die Kommunistische Partei 3178, die Deutsche Demokratische Partei 161 475 und das Zentrum 247 102 Stimmen.

Die Zusammensetzung des neuen Landtages gestaltet sich danach wie folgt: Die Sozialisten erhalten 10 Kreis- und 7 Landesabgeordnete, die Unabhängigen 8 Kreis- und 6 Landesabgeordnete, die Bürgerpartei 6 Kreis- und 4 Landesabgeordnete, die Deutsche Volkspartei 2 Kreis- und 2 Landesabgeordnete, die Demokraten 9 Kreis- und 6 Landesabgeordnete, das Zentrum 18 Kreis- und 5 Landesabgeordnete, die Kommunisten gehen leer aus.

Bremen.

In Bremen fanden zusammen mit den Reichstagswahlen die Wahlen für die Bremer Bürgerchaft statt. Es wurden insgesamt 86 200 sozialistische und 72 000 bürgerliche Stimmen abgegeben. Von den sozialistischen Parteien erhalten die Unabhängigen 37 Sitze, die Rechtssozialisten 22, die Kommunisten 5 Sitze. Kommunisten und Rechtssozialisten haben einen starken Stimmenverlust zu beklagen. Die U. G. P. D. hat mit 49 774 Stimmen die Rechtssozialisten, die 29 181 Stimmen erhielten, um rund 20 000 Stimmen überflügelt.

Die Konferenz in Spa

soll erst am 15. Juli stattfinden, um der deutschen Regierung zu ermöglichen, sich auf Grund des Ergebnisses der Reichstagswahlen umzubilden.

Der Streit

der Justizbeamten in Oberschlesien, der wochenlang dauerte, ist beendet. Die Arbeit wurde am 9. wiederaufgenommen.

Deutsche Studenten.

Botungsmeldung:

In einer Versammlung des Allgemeinen Studentenausschusses der Universität Königsberg, an der sich hundert Studenten beteiligten, wurde beschlossen, die Freie Studentenschaft jedoch infolge zu späten Bekanntwerdens fast gar nicht vertreten war, wurde folgender Antrag angenommen: Deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens sind zur Universität nur im Verhältnis ihrer Bevölkerungsziffer zuzulassen.

Von deutschen Couleurstudenten, deren Glanz in Festsbuden, Biergelage und Bordellstatten besteht, und die in der Massakrierung von Proletariern Meister sind, ist nichts anderes zu erwarten. Forth-Ungarn ist ihr Germanen-Jodsal.

Kongress der kommunistischen Internationale in Moskau.

Das Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale hat die Internationale für den 15. Juli zu einem Kongress nach Moskau einberufen.

Hungerkrawalle in der Tschecho-Slowakei.

Die „Bohemia“ meldet aus Pilsch, daß die dortige Bevölkerung bereits seit sechs Wochen ohne Brot sei. Sie habe auch keine Mehlmengen erhalten, so daß es anlässlich des letzten Jahrmarktes zu Plünderungen gekommen sei. Gendarmerie und Militär mußten mit der blanken Waffe einschreiten. Die Lage im tschech. Industriebezirk gibt Anlaß zu ernststen Besorgungen, wenn nicht Lebensmittelzufuhren eingeleitet werden.

Die Arbeiterschaft in den Bezirken Karlsbad, Elbogen, Falkenau, Neudeck und Grassitz ist wegen der Hungersnot in den Generalstreik getreten.

Schandjustiz in Oesterreich.

Wien. Feldmarschallleutnant des Ruhestandes Kasimir Luetgendorf, der sich vor einem aus Mitgliedern des Militärgerichtshofes und Kassationshofes zusammengesetzten Strafsenat wegen Mordes zu verantworten hatte, begangen dadurch, daß er im August 1918 in Schabach ohne gerichtliches Verfahren drei Soldaten niedererschossen ließ, wurde von dem Verbrechen des Mordes freigesprochen und wegen öffentlicher Gewalttätigkeit zu sechs Monaten strengem provisorischen Arrest verurteilt.

Die Handelsbeziehung mit Sowjetrußland.

Der „Times“ wird unter dem 2. Juni aus Stockholm gemeldet:

„Dagens Nyheter“ teilt mit, daß die erste schwedische Sendung nach dem russisch-schwedischen Abkommen bereits abgegangen ist: 100 Tonnen an Waren, landwirtschaftlichen Maschinen und Maschinen für die Eisenindustrie. Die Sendung geht an Vertreter der russischen Kooperativen, die schon in Reval angekommen sind.

Die Zeitungen teilen weiter mit, daß in Stockholm an Bord eines schwedischen Dampfers 17 Millionen Rubel in Gold angekommen sind, die einen Teil der russischen Sicherstellung für die Waren bilden, die von schwedischen Firmen nach Rußland geschickt werden. Das Gold war in Barrenform und von der feinsten Qualität. Es steht auch fest, daß zu Beginn der Woche 80 Millionen Rubel in Gold von Moskau in Reval angekommen sind, wo es in den estnischen Banken deponiert wurde.

ordentlich vermindert worden. Die Rechtssozialisten haben sich, abgesehen von einzelnen großen Städten wie Hamburg und Breslau, im allgemeinen in den industriell weniger entwickelten Teilen besser behauptet als in den vorgeschrittenen. Ihr kleinbürgerlicher Einschlag ist noch stärker geworden, während der Kern der Arbeiterklasse zu unserer Partei steht.

Auf Seiten der radikalen Konterrevolution (erzkapitalistisch-monarchistisch), der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei, sind die Wahlerfolge ebenfalls nicht gering. Die Deutsche Volkspartei erhält mindestens 60 und die Deutschnationalen Volkspartei 65 Mandate, während sie in der Nationalversammlung nur 19 resp. 44 Sitze inne hatten.

II.

Der 6. Juni hat keine sozialistische Parlamentsmehrheit gebracht, die bürgerlichen Parteien insgesamt bilden eine feste Majorität. Die Frage der reinsozialistischen Regierung ist also der Diskussion entrückt, das Problem lautet jetzt nur noch: Koalition oder reiner Bürgerblock. Die bisherige Koalition (Zentrum, Demokraten und Rechtssozialisten) genügt durch die gewaltige Verkleinerung ihrer Basis nicht mehr zur Regierungsbildung. Die Koalition muß daher entweder vergrößert werden, indem die Deutsche Volkspartei oder die U. G. P. mitbezogen wird, oder sie verschwindet und es erhebt der reine Bürgerblock unter Führung der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen. Was nun die Beteiligung der U. G. P. an einer Regierung zusammen mit Bürgerlichen anbetrifft, wozu die Rechtssozialisten mit allen Mitteln, von der flehentlichen Bitte bis zur Schuldaufbürdung wegen des Zustandekommens des Ordnungsblocks, drängen, so sei prinzipiell erklärt, daß die U. G. P. in der Bourgeoisie ihren Todfeind erblickt und demgemäß mit keiner bürgerlichen Partei Regierungsgemeinschaft macht, es sei denn, daß sie auf das prinzipienlose Verratsniveau der Rechtssozialisten herabsinkt (was ausgeschlossen ist) und auf diese Weise dem Untergang geweiht ist. Klar und deutlich sagt z. B. die „Freiheit“ über dieses Thema:

„Die deutschen besitzenden Klassen haben am 6. Juni ein Bekenntnis abgelegt, das ihrer wirklichen Gesinnung weit mehr entspricht als das Ergebnis der Wahlen zur Nationalversammlung, die unter dem frischen Eindruck des militärischen Zusammenbruchs und des vollständigen Versagens des alten Systems stattgefunden hatten. Sie haben gewählt, und nun mögen sie die Verantwortung tragen! Sie sind es, deren Politik das ganze wirtschaftliche Elend erzeugt hat. Sie mögen den Versuch machen, nun zu zeigen, wie sie jene herrlichen Zeiten herbeiführen wollen, die sie bei den Wahlen in Aussicht gestellt haben.“

So bleibt zur Rettung der Koalition nur die Verzögerung der Schwerreaktionären „Deutschen Volkspartei“ übrig, die dann recht tonangebend wäre. Aber selbst diese rechtsorientierte Gruppierung würde der radikalen Konterrevolution, die hinter der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei steht, schließlich nicht genügen, sie würde (unter Billigung und mit Hilfe auch der „Deutschen Volkspartei“, obwohl sie mehr oder minder an der Regierung beteiligt ist) zur glänzenden vorbereiteten militärischen Aktion, zum putsch, ausbrechen, um unter dem Schutz der offenen Militärdiktatur den Versuch zur Rettung des Kapitalismus und zur völligen Knebelung des Proletariats zu machen. — Und werden denn andererseits die Rechtssozialisten wirklich an einer Koalition teilnehmen, in der sich auch die kapitalistisch-monarchistische Deutsche Volkspartei befindet? Die kolossale Wahlniederlage der U. G. P. wird wohl auch ihren verbürgerlichten Führern zu Bewußtsein gebracht haben, daß die Partei in aller Eile zum völligen Ruin verurteilt ist, wenn sie mit der rücksichtslosen Clique der Herren Strejmann und Stinnes und den rechtsradikalisierten Bürger und überhaupt zusammenhängt. Persönlich hätten sie gewisse Teile der U. G. P. gegen eine Einigung mit den besitzenden Klassen ihren bisherigen Verratspolitik...

Kombinationen.

I.

D. Li. Obgleich das endgültige Wahlergebnis (im Augenblick des Niederschreibens dieser Zeilen) immer noch nicht vorliegt, gestalten die veröffentlichten Wahlziffern doch sehr reale Kombinationen auf die Auswirkungen des Wahlergebnisses vom 6. Juni. Wie vorausgesehen und schon mehrfach erwähnt haben die Koalitionsparteien (Zentrum, Demokraten und Rechtssozialisten) Verluste an Stimmen und Mandaten erlitten, die als katastrophal zu bezeichnen sind und viele Prozent ausmachen. Die antiproletarische Politik der Koalition einerseits, ihre aber nicht genügend ergaßte konterrevolutionäre andererseits sind die Bedingungen des Zusammenbruchs. Die Stimmen- und Mandatsverschiebung zu ihrem Nachteil würde eine noch größere sein, wäre auch in den Wahlbezirken neu gewählt worden. Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei hat sich glänzend geschlagen. Die Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 brachte ihr nur 22 Mandate ein, während sie jetzt mindestens 80 gewonnen hat. Der Erfolg wäre noch bedeutender, könnte die U. G. P. überall

gute Zeitungs- und Organisationsverhältnisse aufweisen, wie es leider nicht der Fall ist; ferner war sie im Wahlkampf finanziell ganz auf sich selbst angewiesen, und ihre schwachen Klassen vertragen keine halbwegs größeren Ausgaben, die sich vor allen Dingen die hochkapitalistischen Rechtsparteien (Deutsche Volkspartei und Deutschnationalen Volkspartei) spielend leisten konnten. Die „Freiheit“ schreibt über den Wahlerfolg der U. G. P., der die großartige Entwicklung der Partei beweist, u. a. wie folgt:

„Entscheidend ist, daß die Unabhängige Sozialdemokraten in den Zentren der deutschen Industrie immer mehr die Partei der deutschen Arbeiterklasse geworden ist. In unseren alten Hochburgen Berlin, Leipzig, Mitteldeutschland können jetzt ausschlaggebende Erfolge im westlichen Industriegebiet und der allgemeine gewaltige Vormarsch in allen Städten, wo die entwickelte industrielle Arbeiterschaft in Massen sich ballt. Waren 1919 auf die Rechtssozialisten 11 1/2, auf die Unabhängigen 2 1/2 Millionen Stimmen entfallen, so ist dieser Unterschied in dem Stärkeverhältnis beider Parteien außer-

Partei in ihrer Gesamtheit wohl doch davon abhalten, Herrn Stresemann und Konsorten in die Arme zu nehmen. So bleibt als letzte Möglichkeit nur der rein bürgerliche Ordnungsblock übrig, in dem die schwärzeste Reaktion maßgebend ist. Unverkennbar hat die Niederlage der Demokraten und des Zentrums als Teilhaber der alten Koalition auf diese Parteien radikalisiert im Sinne einer scharfen Neuorientierung nach rechts gewirkt, und so wird vor allen Dingen das Zentrum mit fliegenden Fahnen zu Stresemann-Stümmes und Westarp-Helfferich marschieren, aber auch die Demokraten werden dem Bürgerblock keineswegs Flüche, sondern Segnungen erteilen.

III.

Der Bürgerblock erübrigt den konterrevolutionären Putz und vertagt also die offene Revolution, den Bürgerkrieg mit seinen Folgen, auf einige Zeit. Er wird sich alle Mühe geben, dem Proletariat Fessel auf Fessel anzulegen. Er muß zur Erhaltung des kapitalistisch-militaristischen Systems hart zupacken. Aber er wird auf Granit beißen. Das Ausschneiden der S. P. D. als Regierungspartei erleichtert die Radikalisierung der S. P. D.-Arbeiter; die Zahl der kampfbereiten Proletarier wird größer werden. In diesem Kampf, der mit allen Mitteln (bei Klugheit und Taktik) zu führen ist, wird die U. S. P. die Führerrolle spielen. Mehr als je stehen sich heute Bürgertum und Proletariat feindlich gegenüber. Es handelt sich nicht um eine Frage der Parteien, sondern ganz eindeutig um den furchtbaren Streit der beiden Welten: Kapital und Arbeit. Die historische Entwicklung gewährleistet der Klasse der Arbeit den Sieg, und es gibt keine Kraft, die ihrem Vordringen auf die Dauer Einhalt gebieten kann. Auch der Bürgerblock wird das Kommen der Diktatur des Proletariats zur Expropriation der Expropriateure, zur Vernichtung der bürgerlichen Welt, nicht hindern.

Die Schlacht bei Abony.

Von Sigmund Ranzi-Wien.

Abony ist ein Marktstädtchen in der großen ungarischen Tiefebene und liegt zwischen den Städten Szolnok und Kecskemet, deren letztere eine Weltberühmtheit erlangte durch die unter dem Kommando des János Hédjas vollführte Kriegshandlung der ungarischen Nationalarmee, vermittels welcher einige hundert gefangene Kommunisten, Sozialdemokraten und andere Feinde grauam hingerichtet wurden. János Hédjas trägt seit dieser Zeit den Namen: der „Befreiter von Kecskemet“. Er begab sich Ende April wieder auf den Kriegspfad, und die Geschichte seines Sieges, die die Kriegsberichte des ungarischen Generalstabes aus unbegreiflicher Beschreiblichkeit bisher vernachlässigen haben, soll der Welt nicht länger vorenthalten bleiben.

Das Detachement Hédjas hielt am 24. April seinen Einzug nach Szolnok. Sofort wurden alle Verdächtigen, die sich noch in Freiheit befanden, zusammengefangen: die Leute wurden auf der offenen Straße angehalten, aus den Wohnungen und Werkstätten geholt, und auf diese Weise wurden etwa 80 Gefangene gemacht. Man trieb sie zusammen, schlug sie blutig, und nach manchen Fährnissen — wobei zu erwähnen wäre, daß der Rebolvent Gergely Nagy, der Detektiv Béla Király und der Schlossergehilfe Szabóy erschlagen und einige dann erlösen wurden — trat die etwa 80 Köpfe zählende Gesellschaft die Fahrt nach Hajmásház an. Darüber ausführlicher zu berichten, erübrigt sich aus dem Grunde, weil all dies mit der Schlacht von Abony, mit dem Gegenstand unseres heutigen Heldenliedes, nur in einem losen Zusammen-

hang steht. Als auf diese Weise die sündige Stadt Szolnok etwas gereinigt wurde, erließ der Tafelrichter Koloman Székely und der Oberleutnant Stefan Kövér — wahrscheinlich im Namen der Vereinigung der „Erwachenden Magyaren“ — die folgende Einladung, deren Original sich heute in London befindet:

Wir ersuchen P. T. morgen, am 28. April, abends um 6 Uhr pünktlich im großen Saale des Rathauses zu erscheinen, wo János Hédjas persönlich erscheinen und mit den Mitgliedern der Vereinigung Rücksprache zu pflegen wünscht.

Org.: Koloman Székely. Stefan Kövér.
Buchdruckerei Josef Varga,
Szolnok.

Es fanden sich zu der Versammlung alle Spitzen der Behörden ein, mit der Ausnahme des Regierungskommissärs Stefan Sipicz, der zur Berichterstattung an die Regierung nach Budapest fuhr, obwohl das dicke Ende, worüber er berichten sollte, erst jetzt nachfolgte. In der erschienenen Korona sah man den Vizegouverneur Alexander, den Bürgermeister Spett, den Magistratsnotar der Stadt und des Komitates und viele andere. Nun hielt der „persönlich“ erschienene Hédjas eine Ansprache, in welcher er die Intelligenz von Szolnok wegen ihrer Laubheit und Saumseligkeit in der Kommunistenverfolgung scharf rügte und dann wörtlich das Folgende sagte: „Ich bin kein Präsenzbrescher, sondern ein Mann der Tat. Ich bringe die Volkshat von Kecskemet, die Volkshat und nicht den Gruß von Kecskemet, die tiefe Verachtung, die Kecskemet Szolnok gegenüber empfindet, welche Stadt nichts für die nationale Armee opfern und nicht mit den Kommunisten aufzukommen gewillt ist. Ich werde diese Stadt dem Erdboden gleichmachen lassen und dann mit den roten Gefangenen das weiße Szolnok erbauen lassen, wenn da keine Aenderung eintreten wird.“ Er erklärte dann noch später, daß er die Namen derjenigen, die eingeladen wurden, aber nicht erschienen sind, feststellen lassen wird. Also sprach der Gewaltige und nachdem noch der Oberleutnant Kövér in gleichem Sinne sprach, dankte der den Vorsitz führende Tafelrichter Székely für die „glühende patriotische Rede“ und schloß unter Ejusufen auf Hédjas die bewundernde und wie es sich sofort zeigen wird, nicht unfruchtbare Versammlung.

In der nachfolgenden Nacht erzählte nämlich eine Abordnung der „Erwachenden Magyaren“, geführt von János Hédjas, Stefan Kövér, Lt. Franz Molnár, Offiziersaspirant Andor Molnár, Oberleutnant Julius Kluditz, familiäre Offiziere der nationalen Armee im Gefängnis von Szolnok und forderten die Herausgabe von 18 Gefangenen, 17 Männern und einer Frau. Dem Namen nach sind uns folgende bekannt: Johann Birag, Arpad Finta, Mihail Pir, Ladislav J. Bede, Johann Václav, Stefan Mohács, Ladislav Winter, Johann Riß, Ludwig Timar, Johann Hofáci. Der Verwalter des Gefängnisses und der Vertreter der Staatsverwaltung protestierte gegen die Verschleppung der Gefangenen, aber ihre Verwahrung war vergebens. Die Unmütigen wurden mit dünnem Draht gefesselt, blutig geschlagen und dann nach dem nahen Abony abtransportiert. Wie sich nun die Schlacht von Abony weiter entwickelte, darüber soll der amtliche Kriegsbericht ansagen: König. ung. Jägerbataillon von Szeged. 3. Kompanie.

Dienstzettel.

Abony, 2. Mai 1920.

Ich habe zu melden, daß die rote Bewegung in der Arbeiterschaft von Szolnok von Tag zu Tag stärker wird. Die Fäden der aus Wien geschürten Bewegung laufen in dem Gefängnis der Szolnoker Staatsverwaltung zusammen,

und zwar in die Hände der dort in Gewahrsam sich befindenden früheren Direktoriumsmitglieder und anderer ähnlich gefährlichen Subjekte. Als Beweis erwähne ich, daß bei einer Durchsicherung des Gefängnisses Schriften aufgefunden wurden und daß der Internierte Josef Burjáki es gestand, daß die in dem Szolnoker Gefängnisse sitzenden Kommunisten sich tatsächlich mit der Vorbereitung eines Putzsches befaßten, die Direktion dazu kam ihnen aus Wien und Budapest. Ein weiterer Beweis für das Vorhandensein dieser Absicht kann darin erblickt werden, daß die Gefangenen ihre Zellen mit solchen Schlössern versehen haben, welche das Eindringen der Wächter verhindert hätte und nur von innen geöffnet werden könnten. (Eine kommunistische Erfindung.) Hauptmann Emerich Malas und János Hédjas bemächtigten sich in der Nacht vom 28. April der gefährlichsten Kommunisten, damit ihre Teilnahme an dem für die ersten Maitage geplanten Putzsch auf diese Weise unmöglich gemacht werden sollte. Die Gefangenen wurden von Szolnok nach Abony zu meiner Kompanie eingeliefert. In der darauffolgenden Nacht überfielen diese Kommunisten den Wachtposten, wollten ihn seines Gewehres berauben und verprügelten ihn. (Das ärztliche Attest ist beigefügt.) Darauf stürzte die Bereitschaft aus dem Wachtzimmer hinaus und werfelte die Kommunisten nieder. Um die Ruhe der Bevölkerung nicht zu stören, ließ ich die Leichname noch in derselben Nacht verscharren.

Andreas Molnár, Oberleutnant,
Kompaniekommandant.

An das Kommando des Kön. ung. Jägerregiments
Budapest.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Budapest, 20. Mai 1920.

Oberlt. Ladislav Zolovics,
Official.

(Schluß folgt.)

Die Schreckensherrschaft im christlichen Ungarn.

Die britische Arbeiterdelegation ist aus Ungarn zurückgekehrt. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ sagte der Führer der Delegation Wedgwood, es bestände kein Zweifel, daß eine weiße Schreckensherrschaft in Ungarn vorhanden sei, obwohl ein britisches Weißbuch dies dementierte. Von den 12000 politischen Gefangenen seien über 1000 hingerichtet worden. Die Juden würden restlos verfolgt, die Lage in den Städten sei abschreckend. Die Bauern seien dagegen sehr wohlhabend geworden. Eine Zivilliberalität bestehe überhaupt nicht, sondern sei durch eine Militärherrschaft ersetzt worden. Die Industrie sei völlig lahmgelegt. Die Politik der Militärpartei sei auf eine Wiedervereinigung mit Oesterreich und auf die Wiederherstellung der Habsburger Monarchie gerichtet. Wedgwood ist der Meinung, daß eine Rückkehr des Habsburger absolut nicht ausgeschlossen sei.

Aus der Internationale.

Die Gärung in Spanien.

Daß auch in Spanien die Verhältnisse kühnlich gespannt werden, beweist folgender Bericht, den die gewiß unverdächtige „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht. In Spanien steht es zurzeit nicht gemächlich aus. Überall sind die verfassungsmäßigen Funktionen aufgehoben

Die Antwort Mostaus.

(2. Fortsetzung.)

Einen andern Ausweg gibt es nicht: denn das reformistische Verhalten zum Kapitalismus hat gestern das imperialistische Schlachten von Millionen Menschen und Armeen ohne Ende erzeugt und wird sie unaussprechlich morgen erzeugen. Diesen Grundgedanken, ohne den die Diktatur des Proletariats eine leere Phrase ist, verstehen die Unabhängigen und die Kongruisten nicht, offen waren ihn in ihrer Propaganda und Agitation nicht und machen ihn den Massen nicht klar.

Im Gegenteil, sie schäutern das Proletariat auf alle mögliche Art und Weise ein durch Hinweis auf die Schwierigkeiten, die die proletarische Revolution nach sich zieht. Obgleich ist jedoch die Widergeburt der Sozialisten nur auf Grund der proletarischen Diktatur denkbar; denn auf kapitalistischer Basis ist möglich nur eine beschränkte und immer tiefergehende Auflösung. Durch ihre kleinbürgerliche Frömmigkeit zeigen die Führer der U. S. P. den ohnehin gabelnden Proletar nur in die Länge und verzögern dadurch die Leben des Proletariats.

6. Das Sowjetssystem ist die Zerschlagung der bürgerlichen Welt, der Freiheit, der Presse, der Freiheit der Kirchen und Kapazitäten, Zwang zur Kauf, Handlung von Zeitungen aufzulassen und dadurch die sogenannte „offizielle Meinung“ zu fällen, — die man „Parteifreiheit“ nennt.

Diese Behauptung erkennen die deutschen Unabhängigen wie ihre ausländischen Kollegen nicht; sie handeln nicht nach ihr, sie agitieren nicht täglich für die revolutionäre Vernichtung jener Unterjochung der Masse durch das Kapital, die die bürgerliche Demokratie fälschlicherweise Freiheit nennt. Da sie eine solche Agitation unterlassen, erkennen die Unabhängigen nur durch rüppelkennende die Sowjetmacht an; in Wirklichkeit sind sie von dem Verrat der bürgerlichen Demokratie vollständig befreit.

Die Expropriation der Druckereien und Papierverträge — diese Hauptstücke verstehen sie nicht zu erklären; denn sie begreifen sie nicht. Deshalb bezieht sich auf die Verarmungsfreiheit — diese Freiheit ist eine Lüge, solange die Kirchen die besten Schätze besitzen oder öffentliche Gebäude lassen — auf die Bewaffnung des Volkes, die Ge-

wissensfreiheit — die Freiheit des Kapitals, ganze Kirchenorganisationen zwecks Betäubung der Massen mit religiösem Opium zu kaufen und zu betreiben — und auf alle übrigen bürgerlich-demokratischen Freiheiten.

7. Die Diktatur des Proletariats bedeutet das Vermögen, die Freundschaft und die Gastfreundschaft, die ganze Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten durch revolutionäre Maßnahmen, durch Expropriation der Ausbeuter auf ihre Seite, auf die Seite der revolutionären Kommande des Proletariats, zu ziehen. — Diese sind in der täglichen Agitation der deutschen Unabhängigen (u. S. in der „Freiheit“) nicht zu finden. — Im besondern ist diese Agitation unter den ländlichen Proletariaten notwendig, unter den Kleinbauern (Basern, die keine Lohnarbeit ausbeuten, Bauern, die wenig oder gar kein Geld verdienen). Diesen Schichten der Bevölkerung muß täglich, einfach, populär, auf die konkreteste Weise klargemacht werden, daß das Proletariat nach der Eroberung der Staatsmacht unverzüglich auf Kosten der exproprierten Großgrundbesitzer ihre Lage verbessern, sie vom Joch der Grundbesitzer befreien, ihnen als einer Klasse große Güter geben, sie von den Schulden befreien wird usw. Dasselbe muß der städtischen nichtproletarischen oder nicht ganz proletarischen werktätigen Masse erklärt werden. — Eine solche Agitation wird von den Unabhängigen nicht geführt.

8. Die Diktatur des Proletariats bedeutet und setzt die klare Erkenntnis der Wahrheit voraus, daß das Proletariat kraft seiner objektiven ökonomischen Lage in jeder kapitalistischen Gesellschaft die Interessen der ganzen Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten, aller Halbproletarier, (d. h. der von teilweisem Verkauf ihrer Arbeitskraft Lebenden), aller Kleinbauern und dergleichen richtig vertritt.

Diese Schichten der Bevölkerung folgen den bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien (darunter auch den sozialistischen Parteien der U. S. Internationale) nicht kraft ihrer freien Willensentscheidung, wie die kleinbürgerliche Demokratie annimmt, sondern kraft des direkten Vortrages durch die Bourgeoisie, kraft ihrer Unterjochung durch das Kapital, kraft des Selbstvertrags der kleinbürgerlichen Führer.

Diese Schichten der Bevölkerung (die Halbproletarier und Kleinbauern) wird und kann das Proletariat nur nach seinem Siege, nur nach der Eroberung der Staatsmacht auf seine Seite ziehen, d. h. nachdem es die Bourgeoisie gestürzt,

dadurch alle diese Werktätigen vom Joch des Kapitals befreit und ihnen in der Praxis gezeigt hat, welchen Nutzen (Befreiung von den Ausbeutern) die proletarische Staatsmacht gewährt.

Diesen Gedanken, der die Grundlage und die wesentliche Idee der Diktatur des Proletariats ausmacht, verstehen die deutschen Unabhängigen und die Kongruisten nicht, tragen ihn nicht in die Massen, propagieren ihn nicht täglich.

9. Die Unabhängigen (der rechte Flügel) und die Kongruisten betreiben keine Agitation im Heere (Eintritt ins Heer zum Zwecke der Vorbereitung eines Ueberganges auf die Seite der Arbeiter gegen die Bourgeoisie). Sie schaffen keine Organisationen zu diesem Zwecke.

Sie antworten nicht auf die Gewalttaten der Bourgeoisie auf deren endlose Übertreibungen der „Gesellschaft“ (wie während des imperialistischen Krieges so auch nach dessen Beendigung) durch systematische Propaganda illegaler Organisationen und Schaffung derselben.

Ohne Verbindung von legaler Arbeit mit illegaler, von legalen Organisationen und illegalen, kann von einer wirklich revolutionären Partei des Proletariats weder in Deutschland noch in Schweden, noch in England, noch in Frankreich, noch in Amerika die Rede sein.

10. Die Grundfrage der sozialistischen Revolution, die Expropriation der Ausbeuter, stellen die rechten Führer unter der Benennung „Sozialisierung“ und stellen sie reformistisch und nicht revolutionär. Das Wort „Sozialisierung“ vertritt die Notwendigkeit der Konfiskation, die durch das untrügliche Joch der imperialistischen Schulden und der Verarmung der Arbeiter hervorgerufen wird, vertritt der Widerstand der Ausbeuter und die Notwendigkeit revolutionärer Maßnahmen des Proletariats zu seiner Unterdrückung. Diese Fragestellung erzeugt notwendigerweise reformistische Illusionen, die der Diktatur des Proletariats durchaus nicht entsprechen.

11. Die kommunistische Internationale hält es nicht nur für unzureichend, sondern auch prinzipiell für unzulässig, daß die U. S. P. Deutschlands, die tatsächlich die Grundbesitzer der deutschen Spartakisten übernimmt, wobei sie sich diese Ideen zu langsam, zu inkonsequent und unvollständig aneignet, in den Beschlüssen ihres Kongresses kein Wort über die Vereinigung mit der kommunistischen Partei Deutschlands (mit dem Spartakusbund) sagt. Die Einheit des revolutionären Proletariats erfordert solche Verbindung. (Fortsetzung folgt.)

Kapitalistische Wirtschaft.

Zur Wirtschaftskrise.

Die Situation an den Warenmärkten wird immer unangenehmer für die Unternehmer, die auf ihren Warenvorräten festhalten und sie nicht verkaufen können. Überall werden neue Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen vorgenommen; die Arbeitslosigkeit nimmt einen bedrohlichen Umfang an. Mit den bisherigen kapitalistischen Mitteln ist keine Besserung zu erzielen. Die Erzeugung geht überall zurück. Doch vergebens suchen wir in der bürgerlichen Presse die sonst so beliebten Hinweise auf die Gefährdung des ganzen Volkes, die sich aus der Verringerung der Produktion ergeben muß. Vergebens suchen wir nach Vorschlägen, wie man dieser Krise erfolgreich begegnen kann.

Besonders schwierig liegen die Verhältnisse auf dem Textilmarkt, in der Leder- und Holzindustrie. Aber die Folgerungen gehen durch die gesamte Wirtschaft, was sich deutlich darin zeigt, daß infolge der Einschränkung der Erzeugung sogar die lebhafteste Kohlenfrage abgestäubt ist und die allgemeine Versorgung der Industrie sich einigermaßen geordnet zu vollziehen scheint.

Die Arbeiterschaft, für die eine derartige wirtschaftliche Krise in einer Zeit steigender Not besonders schwer fühlbar werden muß, darf sich nicht darüber im Unklaren sein, daß wir es hier mit einer Erscheinung zu tun haben, die vom Wesen der kapitalistischen Wirtschaft gar nicht getrennt werden kann. Ununterbrochener Kampf gegen dieses System, das gegenüber der tatsächlichen Produktivkraft der modernen Gesellschaft zu einer Fessel der Wirtschaft geworden, ist unerlässliche Pflicht des Proletariats. Nur die Überwindung dieses Systems und die Verwirklichung der sozialistischen Bedarfswirtschaft kann zur wirtschaftlichen Befreiung führen. Auf der Basis einer gesicherten Lebenshaltung ist auch erst eine kulturelle Entwicklung des ganzen Volkes möglich.

Aus der Provinz.

Das amtliche Wahlergebnis.

In Mittelschlesien.		6. Juni 1920	19. Jan. 1920
Unabhängige		56 461	(963)
Sozialdemokraten		311 953	(432 086)
Zentrum		174 256	(187 339)
Demokraten		55 712	(139 188)
Deutschnationale		159 594	(137 595)
Deutsche Volkspartei		96 779	(Liste Gauski-Bohlan 206)
Mittelstandspartei		11 877	
Insgesamt		866 932	(897 369)

In Niederschlesien.		6. Juni 1920	19. Jan. 1920
Unabhängige		56 126	(—)
Sozialdemokraten		168 021	(286 855)
Zentrum		50 271	(53 640)
Lausitzer Volkspartei		1 533	
Demokraten		68 199	(152 806)
Deutschnationale		109 937	(77 587)
Deutsche Volkspartei		75 982	(—)
Kommunisten		5 258	(—)
Insgesamt		535 327	(570 987)

Somit stellt sich die Verteilung der Mandate wie folgt: In Mittelschlesien erhalten Sozialdemokraten 5 Siege (Ede, Franz, Feldmann, Sempel und Anforge), Zentrum 2 Siege (Jaeneda, Buschmann), Demokraten keinen Sieg, Deutsche Volkspartei 1 Sieg (v. Rheinbaben), Deutschnationale 2 Siege (Semmler, Degler), Unabhängige und Mittelstandspartei keinen Sieg.

In Niederschlesien erhalten: Sozialdemokraten 2 Siege (Taubadel, Girbig), Zentrum keinen Sieg, Demokraten 1 Sieg (Kopich), Deutschnationale 1 Sieg (Hergl), Deutsche Volkspartei 1 Sieg (Heuermann), Unabhängige, Mittelstandspartei und Kommunisten keinen Sieg.

Durch Wahlkreisveränderung zwischen Mittel- und Niederschlesien erhalten noch ein Mandat in Mittelschlesien die Demokraten (Gorhein) und die Unabhängigen (Gruschwitz), in Niederschlesien die Sozialdemokraten (Frau Schreiber-Krieger) und die Deutschnationalen (Schäfer). Im Vergleich zur Nationalversammlungswahl haben verloren: Sozialdemokraten in Mittelschlesien 1, in Niederschlesien 1 Sieg, Zentrum in Niederschlesien 1, Demokraten in Mittelschlesien 1, in Niederschlesien 1, gewonnen hat die Deutsche Volkspartei in beiden Bezirken je einen Sieg und die Unabhängigen in Breslau einen.

Unsere Partei hat also in beiden Wahlbezirken ca. 110 000 Stimmen gewonnen, während die Rechtssozialisten ungefähr 238 000 Stimmen verloren haben. Wir können uns dieses Erfolges durchaus freuen, zumal Schleien für den revolutionären Sozialismus kein leichter Boden ist, unsere Organisation noch manches zu wünschen übrig läßt, die Zeitung nur dreimal wöchentlich in kleinem Umfange erscheint und wir hinsichtlich der Wahl selbst einige Fehler machten, die zu verschwiegenen Vorzügen waren, und die nicht mehr zu beheben eine Notwendigkeit ist. Auch in Schleien wird und muß der U. S. P. und dem revolutionären Sozialismus die Zukunft gehören.



Die berühmte Turmschiff-Familie aus Wien tritt an Luna-Park in Morigenau auf. Ihre waghalsigen Kunststücke am Meer langen Seil, welches von Turm zu Turm 25 Meter hoch über den Köpfen der Zuschauer gespannt ist, finden viel Bewunderung.

und über viele Städte wie Barcelona, Valencia, Grense, Vella usw. ist der volle Belagerungszustand verhängt. Wie bereits kurz telegraphisch mitgeteilt, leidet Madrid, dessen Bevölkerung rund eine Million Köpfe stark ist, an Hungernot. Schon seit Wochen streifen Köche und Küchenjungen, so daß Schiffsbörse, Speisehäuser und Restaurationen geschlossen werden mußten. So ist denn der Fremdenzugang, der gewöhnlich im Mai sehr groß ist, ausgeblieben und der dem Handel daraus erwachsende Schaden ist beträchtlich. Auch die Bäckergehilfen sind im Zustand, nicht wegen neuer Lohnforderungen, sondern als Protest gegen die Auslieferung der Arbeiter einer hiesigen Waffenfabrik, und der Brotmangel wird allgemein empfinden. Vor den von der Stadtverwaltung einzugesetzten Verkaufsstellen bilden sich ungeheure Menschenmengen und es vergehen viele Stunden, ehe das übrigens sehr knapp bemessene und schlechte Brot an jeden gelangt. Es gibt Leute, die die ganze Nacht stehen müssen, ehe sie an die Reihe kommen. Viele bringen gleich einen Stuhl, andere sogar eine Matratze mit und machen es sich bequem. In diesen Anstimmungen geht es übrigens nicht immer anständig zu, da Männlein und Weiblein dicht beieinander sind. Man hört zwar vielfach jammern und fluchen, aber auch lachen, lichern und singen. Daß die nächsten Aussichten rosiger sind, kann man nicht behaupten. Die Regierung will wissen, daß es sich um eine bolschewistische Treiberei handelt und gab Befehl, auf Ruhestörer scharf zu schießen. In Barcelona und Valencia sieht es noch trüber aus. Es wurden dort Schupplente und Polizisten vom Volkshaufen ermordet und Bomben geworfen. Es streifen viele Tausende von Erdenarbeitern in Benaroch und Puertikano, und die Kohlenförderung ist wiederum bedenklich ins Stocken geraten. Auch die anabalsischen Feldarbeiter rühren sich wieder und man vernimmt, wie im vorigen Sommer, von in Brand gesteckten Schößten und Ernten. Überall nimmt die Teuerung zu, und die Regierung rührt keine Hand, um ihr Einhalt zu tun. Bucherer, Aufkäufer, Schieber und Schleichhändler dürfen unbehellig das Land auslaugen. Indessen wächst das Heer der Not und Mangel Leidenden immer mehr an und bildet einen höchst günstigen Nährboden für die schlimmsten Misstisideen. Es muß dringend alles getan werden, um erträglichere Zustände zu schaffen. Zunächst müßte die Ausfuhr der notwendigsten Bedarfsartikel unterbunden werden, so lange der nationale Markt nicht genügend damit versorgt ist. Sodann müßten Zwangsmittel angewandt werden, um die Geldgier gewisser Produzenten und Vermittler einzuklemmen. Leider aber scheinen die Männer, denen die Leitung der Barbessgeschäfte anvertraut ist, gelähmt zu sein.

Lenin.

Aus George Lansburys Aufzeichnungen.

Vor gar nicht langer Zeit feierte Lenin seinen 50. Geburtstag. Wir bringen eine Schilderung seiner Persönlichkeit, die nach Aufzeichnungen George Lansburys im "Daily Herald" veröffentlicht wurde, zum Abdruck. Möge Lenin den Sieg der proletarischen Revolution in der ganzen Welt erleben.

Ich bin mit Staatsmännern aus aller Herren Länder zusammengekommen und kenne jene sehr gut, die unser eigenes Land regieren. Es gibt keinen unter ihnen, der an Schwandheit und Kenntnissen, an Ehrlichkeit und Mut den Mann überragen kann, der heute das Haupt und der Führer Russlands ist.

Wir waren nie vorher zusammengekommen, aber vom ersten Augenblick an standen wir gegenseitig auf freundschaftlichen und vertrauten Füßen. Er sprach ganz offen und ohne Rückhalt über private und öffentliche Angelegenheiten. Es war klar, daß er nichts zu verbergen hat.

Er hat nichts von dem Wesen oder den Manieren gewöhnlicher Staatsmänner an sich, versucht nicht, sie nachzuahmen. Er lebt im Kreml in einem der weitesten Gebäude, ich glaube, einem Gerichtsgebäude, deren es dort eine Menge gibt; aber seine eigene Umgebung ist vollkommen einfach und auf Arbeit zugeschnitten. Man findet keine männlichen Bedienten oder was man Lakaien nennt, nur ein paar Buchhalter und Stenotypisten, die für die Arbeit in seinem Departement gebraucht werden.

Es scheint mir, daß er jede Minute seiner wachen Stunden arbeitet. Bevor die Telephone ausgeschaltet wurden, vergingen nicht zwei oder drei Minuten, ohne daß er angerufen wurde.

Er ist so einfach wie ein Arbeiter gekleidet. Natürlich beschaute ich ihn neugierig, um die Diamanten zu sehen, von denen die kapitalistische Presse so viel geredet hat, aber ich sah keine! In der Tat, ich habe bei meinem Aufenthalt in Moskau nicht einen einzigen Diamanten gesehen.

Die Bilder, die ich von Lenin gesehen habe, geben keine richtige Vorstellung von seinem Gesichtsausdruck.

Er ist etwa 50 Jahre alt, von mittlerer Größe und hat sich ein wenig gebückt. Er hat schöne Augen, die einem gerade ins Gesicht sehen, manchmal mit einem forschenden Ausdruck, als ob er versuchte, unausgesprochene Gedanken hinter den Worten zu entdecken. Sie haben auch den Ausdruck fürsorgender Güte und man hat den Eindruck, daß er Kinder gerne haben muß.

Aber sein hervorstechendster Zug — so hervorstechend, daß er besonders erwähnt werden muß — ist sein eiserner Wille und seine Entschlossenheit. Er hat eine tiefe Verachtung für uns alle, die wir Kompromisse einzugehen möchten und kann nur Menschen gebrauchen, die gewillt sind, alles für die Sache zu wagen.

Er glaubt, daß der rascheste Weg, den Wechsel herbeizuführen, für alle, die den internationalen Sozialismus wollen, darin besteht, feilsch und ohne alle Rücksichten auf persönliche Erwägungen zu reden und zu handeln. Er führt durch, was er predigt. Er kam mit wie ein Mann vor, der ebenso gelassen zum Tode gehen würde, wie zu einer Kabinettsitzung. Aber bei aller seiner Ruhe glaube ich, daß er sehr zornig sein kann, wenn die Umstände es verlangen.

Hauptmann Saboul, der mutige Franzose, der in seiner eigenen Heimat zum Tode verurteilt wurde, weil er die

Verrätereien der Alliierten und ihre Beziehungen zu Sowjet-Rußland und unerschrocken ausdachte, sagte kürzlich zu mir: „Die russischen Kommunisten sind für die sozialistische Bewegung, was die Gesellschaft Jesu für die Römische Kirche war — durch den Geist und die Entschlossenheit, mit der die Kommunisten gewillt sind, sich für die Sache zu opfern, die sie so sehr lieben.“

Und am Ende ist es der Geist, mit dem die Menschen die Dinge tun, worauf es ankommt. In allem, was einen wahren Führer ausmacht, ist Lenin für die sozialistische Bewegung, was Ignatius Loyala für die Gesellschaft Jesu war.

Das dominierende Ziel seines Lebens ist, die Arbeit aus dem Joche der Lohnsklaverei und des Kapitalismus zu befreien und die Internationale aufzurichten. Er ist die Verkörperung des berühmten Wortes: „Die Welt ist meine Heimat, alle Menschen sind meine Brüder, das Gute zu tun, ist meine Religion.“

Lenin als einen Menschen zu betrachten, der Blutvergießen liebt, ist lächerlich.

Diese zweieinhalb Jahre erbitterter Kämpfe waren für die Führer der Revolution eine Periode furchtbarer Anspannung, besonders für Lenin, der neben allem andern noch zwei Kugeln eines Attentäters im Körper herumträgt. Dessen ungeachtet war er frisch und fröhlich wie ein Knabe, machte Scherze und lachte über sie, als ob er keine Sorgen hätte.

Wir sprachen über die Bewegung in England, diskutierten über die Diktatur des Proletariats und den Parlamentarismus, unsere Führer und den gegenwärtigen und zukünftigen Kampf.

Ueber Greuel sprachen wir nur sehr wenig. Je länger ich hier bin, desto mehr empfinde ich es als eine Beleidigung für die, deren Gast ich bin, wenn ich weiter über Greuel spreche, an denen sie ebenso unschuldig und für die sie ebensowenig verantwortlich sind wie ich.

Vor einigen Tagen traf ich mit einem höheren Geistlichen zusammen, der fließend englisch sprach. Wir waren allein und konnten natürlich frei miteinander reden. Er sagte mir, daß Lenin und seine Freunde alles, was in ihrer Macht steht, tun, um die Ordnung zu erhalten und in keiner Weise verantwortlich gemacht werden könnten für die Ausschreitungen, die hier und da begangen worden sein mögen. Er sprach auch in Worten großer Hochachtung von Lenin.

Lenin ist, wie ich schon sagte, der bestgehabte und gleichzeitig der am meisten geliebte Mensch auf Erden. Ich weiß jetzt und verstehe, wie es kommt, daß die russischen Arbeiter in ihrer Revolution trotz Krieg, Seuchen und Hungersnot durchgehalten haben. Sie sind mit großen Führern beglückt, die bewiesen haben, daß die Macht sie nicht verdirbt, daß es sie nicht lockt, das Wesen, die Manieren und die Lebensweise der Klassen anzunehmen, die sie ihrer Macht entkleidet haben; die, auserwählt zu dienen, die Diener des Volkes geblieben sind. Sie haben die Gefahren und Leiden mit dem gemeinen Volke geteilt.

Ihr aller Führer ist dieser Mann. Lenin, mit seinem scharf gezeichneten russischen Bauerngesicht, der Mann, der mit seinem unbeugsamen Mut für sein Volk in seinem Jahrhundert alten Kampf ums Brot charakteristisch ist, sie alle lenkt, in hellen wie in dunklen Tagen.

Ich schreibe so über ihn, nicht weil wir in allen Dingen übereinstimmen — in einigen grundlegenden Fragen stimmen wir nicht überein —, sondern weil ich glaube, in ihm einen hervorragenden Menschen zu erkennen, und weil ich Taten wie Worte zu schätzen verstehe.

Lenin hat sich als ein großer, selbstloser Soldat und Führer in der Sache bewiesen, für die zu leben, zu kämpfen und zu sterben mir wert erscheint — für die Aufrichtung der wahren Internationale durch die Ersetzung des Kapitalismus durch den Sozialismus.

In den alten Tagen waren die zaristischen Despoten bekannt als „Väterchen des russischen Volkes“. Heute ist Lenin für Rußland das Symbol eines neuen Geistes, nicht des Despotismus, sondern der Freiheit. Männer und Frauen lieben ihn und würden, wenn nötig, für ihn sterben, nicht, weil er ihr Herrscher ist (er ist kein Herrscher in irgend einem Sinn des Wortes), sondern, weil er ihr Kamerad ist, ihr Sprachrohr, der Wortkämpfer der sozialen und ökonomischen Freiheit, und weil er in dem Kampf, den Rußland durchmacht, sich mit Lieb und Seele und Geist in deren Dienst gestellt hat, ohne Wunsch oder Hoffnung auf persönliche Belohnung oder Macht.

Republik Deutschland

Abbau der Zwangswirtschaft.

Wie vom Reichsministerium für Ernährung bekanntgegeben wird, werden in nächster Zeit der Kriegsauschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, die Kriegskatastrophen-Gesellschaft, die Kriegsnahrungsmittelgesellschaft, die Reichsstelle für Gemüse und Obst, die Reichsverteilungsstelle für Nährmittel und Eier, das Reichskommissariat für Fischversorgung, der Reichsauschuß für Öle und Fette aufgelöst werden. Die Reichsfuttermittelstelle ist bereits aufgelöst, und die Kartoffelbewirtschaftung soll wesentlich „gelockert“ werden.

Alle die hier genannten Stellen haben sich in ihrer bisherigen Organisation so wenig den ihnen gestellten Aufgaben gewachsen gezeigt, daß für die Bevölkerung nichts Vernünftigeres dabei heraussprang. Nichtsdestoweniger ist es ein Verrat an den Interessen der Verbraucher, die Zwangswirtschaft jetzt einfach einzulösen. Notwendig dagegen ist eine völlige Neuorganisation und der energische Wille, den Lebensinteressen der notleidenden Bevölkerung die Profitinteressen der Preistreiber zu opfern. Dazu reicht es aber natürlich in einer kapitalistischen Republik nicht. Nicht reibe dir den Schlaf aus den Augen! Sorge dafür, daß statt des Profites die Bedarfsdeckung die Wirtschaft regiert.

Lothales.

Breslau, den 10. Juni.

Das rote Banner.

Und wär's zum Tod — Wir müssen harren
und wachen in der mühen Nacht;
für weite Kinder und für Narren
Ist diese Lage nicht gemacht.

Sie kommen her mit Eisenknechten,
Sie gehen hin in blut'gem Dunst,
Verstand und Sinne sich verwirren,
gepriesen wird des Mörders Kunst.

Im Graus und Schrei der großen Schlachten
Berlingt der Liebe saurer Ruf,
die in der Denker hohem Erachten
sich schon die Welt zum Garten schuf.

Wir aber stehn, ein kleiner Haufe,
der Spott des Marktes früh und spät,
zufrieden, wenn im Zeitlenlaufe
das rote Banner wieder weht.

O Banner, das wir stolz erhöheten,
der Armen Trost, der Reichen Weib,
o Banner, das sein Volk zertreten
und seine Mächtigen bespeit!

Wir hipfen dich in alter Treue,
wir grüßen dich mit Leidenschaft;
du, Fahne, wirhest wir auf's Neue
der Seele Blut, der Hände Kraft.

Wir werden fallen — als die ersten
im Völkerrassensturm verwehen,
du aber, wenn die Reiche bersten,
wenn Throne fallen, wirst bestehn.

Ein kleiner Funke, sich er zündet,
sein Feuer legt die Welt in Brand —
flieg, Fahne flieg! dein Wehen kündigt
der Menschheit großes Vaterland.

Der Konflikt zwischen Ärzten und Krankenkasse.

Der Rechtsanwalt Kurt Kasparek von hier, der in dem gegenwärtigen Streit die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Breslau vertritt, geht uns folgende Mitteilung zu:
Der Verzicht vom Jahre 1913 war durch das sogenannte Berliner Abkommen vom 23. Dezember 1913 beigelegt worden. Das Abkommen war zwischen dem Deutschen Ärzteverein und dem Verband der Ärzte Deutschlands in Leipzig, dem sogenannten Leipziger Verbande einerseits und den großen Kranken-

assenverbänden andererseits geschlossen worden. Es sollte vom 1. Januar 1914 bis zum 23. Dezember 1923 und von da an auf unbestimmte Zeit weiter gelten. In Ziffer 5 und 6 des Berliner Abkommens unterwarfen sich die Parteien bei Streitigkeiten über den Abschluß neuer Verträge sowie bei Streitigkeiten über den Abschluß neuer Verträge einem Schiedsamt. Zu dem Berliner Abkommen waren Ausführungsbestimmungen ergangen und es war unter Ziffer 6 der Bestimmungen über die Bildung und Tätigkeit des Schiedsamtes vereinbart worden, daß laufende Verträge so lange weiter gelten sollten, solange das Verfahren vor dem Schiedsamt schwebt. Mit Recht konnte Regierungsrat Dr. Schottmann, der das Berliner Abkommen mit Erläuterungen herausgegeben hat, in Rücksicht auf diese Bestimmungen sagen, daß dieses Abkommen den Frieden auf 10 Jahre verbürge. Leider hat er nicht Recht behalten. Die Breslauer Krankenkasse haben zwar in ihren Verträgen mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse das Berliner Abkommen und seine Ausführungsbestimmungen als auch für sich verbindlich anerkannt; doch haben sie es jetzt nicht gehalten. Zunächst kündigten sie den Vertrag, der bis Ende 1920 laufen sollte, für den 3. Mai 1920 und ließen ihre Kündigungen gesammelt durch den Zweckverband der Ärzte Deutschlands erst unter dem 6. Mai 1920 der Allgemeinen Ortskrankenkasse zugehen. In diesem Kündigungs schreiben verprachen sie, die Behandlung der Krankenkassenmitglieder und ihrer Angehörigen in der bisherigen Weise fortzusetzen, falls die Krankenkasse nicht versuche, andere Ärzte damit zu beauftragen. Die Krankenkasse hat einen solchen Versuch nicht gemacht. Gleichwohl haben die Breslauer Ärzte ab 25. Mai 1920 mittags 12 Uhr ihre Tätigkeit eingestellt, während es ihre Pflicht gewesen wäre, die Tätigkeit bis zum Spruche des Schiedsamtes fortzusetzen.

Die Krankenkasse ist verpflichtet, ihren Mitgliedern Krankenpflege und sonstige ärztliche Behandlung angedeihen zu lassen. Es ist also auch ihre Pflicht, für Ärzte zu sorgen und schrittweise neue Ärzte zuzuziehen, wenn die alten Ärzte die Behandlung von Krankenkassenmitgliedern plötzlich ablehnen. Wenn der Verband der Krankenkassen von der Zuziehung fremder Ärzte Abstand nehmen wollte, so geschah dies selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß die bisherigen Krankenkassenärzte den Vertrag halten, also ihre Tätigkeit trotz Streitigkeiten fortsetzen würden, bis das Schiedsamt eine für beide Parteien verbindliche Entscheidung getroffen haben würde. Die Ärzte haben eine solche Entscheidung nicht abgemariet. Wenn die Allgemeine Ortskrankenkasse jetzt Ärzte nicht, nur sie es notgedrungen und aus Pflicht.

Wird bei einer Krankenkasse die ärztliche Versorgung dadurch ernstlich gefährdet, daß die Ärzte den Vertrag nicht einhalten, so kann das Oberversicherungsamt gemäß § 370 Nr. 3-G. die Kasse widerruflich ermächtigen, statt der Krankenpflege oder der sonst erforderlichen ärztlichen Behandlung eine bare Leistung bis zu 1/2 des Durchschnittsbetrages ihrer gesetzlichen Krankengeldes zu gewähren. Das Oberversicherungsamt Breslau hat von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht und es hat durch Beschluß vom 29. Mai 1920 — A. V. 138 20 — diese Maßnahme ausdrücklich damit begründet, daß die ärztliche Versorgung der Krankenkassenmitglieder infolge des Verhaltens der Ärzteschaft ernstlich gefährdet ist. Die Allgemeine Ortskrankenkasse gewährt jetzt ihren Mitgliedern bare Leistungen im Höchstbetrage von 5 Mk. für den Tag. In diesem Betrage ist auch die Pflege für die Familienangehörigen

ber Krankenkassenmitglieder einbehalten. Mit Recht weiß deshalb die Allgemeine Ortskrankenkasse ihre Mitglieder darauf hin, daß sie die für sich selbst und die Angehörigen gemachten Ausgaben für Arzt und Heilmittel nur bis zum Betrage von insgesamt 5 Mk. für den Tag ersetzt bekommen.

In Rußland besteht ein Gesetz, nach dem jeder Arzt verpflichtet ist, jedem Kranken seine ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen ohne Rücksicht darauf, ob er eine Vergütung für seine Tätigkeit erhält oder nicht. Die heutige Zeit erscheint geeignet und angehen, wenigstens den Versuch zu machen, daß auch in Deutschland ein ähnliches Gesetz mindestens für Rußland ergeht, damit solche Zustände, wie sie 1918 bestanden und jetzt wieder bestehen, im Interesse der Krankenkassen, also gerade im Interesse des Armeren Teils der Bevölkerung vermieden werden. Das Kassenmitglied, das den Arzt nicht im voraus bezahlen kann, wird ärztlich überhaupt nicht behandelt. Die Krankenkasse hat allen Grund, in dem bestehenden Streite auf die Seite der Kasse zu treten.

Warnung.

Herr Böller, wohnhaft Wallstraße 31, Mitglied der Syndikalistischen Vereinigung, spioniert seit einiger Zeit gegen einige Genossen von uns. Zur Rede gestellt, behauptet er sich, daß er es nicht gewesen sei, sondern eine Person, die er aber nicht nennen will; daher Achtung.

Rechtssozialistischer Verleumder.

Genosse Paul George, Michaelsstraße 28, schreibt uns: Der 2. Vorsitzende der hiesigen rechtssozialistischen Partei, Herr Pietisch, soll, wie mir von einwandfreier Seite mitgeteilt wurde, in der letzten öffentlichen Versammlung der Rechtssozialisten im Bergkeller erklärt haben, daß ich, der unabhängige Reichstagskandidat, früher Mitglied des evangelischen Arbeitervereins gewesen sei. Diese Behauptung ist dem Pietisch ist eine glatte Unwahrheit und kennzeichnet den Verfälscher der Behauptung. Wahr ist, daß ich am 25. Februar 1919 aus der katholischen Kirche ausgetreten und dem Dörfchen bei mit einem evangelischen Arbeiterverein habe ich nie etwas zu tun gehabt.

Mitteilung.

Noch ausstehende Beiträge auf Sammellisten sind umgehend einzufenden.
Der Wahlausschuß i. U.: Oswald Scholz, Assessor.

Verantwortlich: für den gesamten Inhalt Dagobert Sabinski; für die Inserate Fritz Ubrich; Druck: Buchdruckerei Käfel & Danigel, (früher) in Breslau.

Stadtheater.
Dienstag 6 Uhr:
Die Frau ohne Schatten.
Freitag 7 Uhr:
Sofmannus Erzählungen.

Chalis-Theater.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
Thema-Abend.

Schauspielhaus.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
Die Falschingsfee.
Freitag 7 1/2 Uhr:
Die Falschingsfee.
Samstag 7 1/2 Uhr:
Die Falschingsfee.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Die Falschingsfee.

Viktoria-Theater.
Täglich 7 1/2 Uhr:
„Heirate deine Frau“

Figaro-Theater.
Kochstraße 4/5
Telefon 1749.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Ole Fröhlich und Evelyn Birkeholz

LIEBICH-Theater.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Operette des Monats
Operetten-Theaters
Breslau

„Die Dame vom Zirkus“
Operette von
Ernst und Eckhard,
Musik von Walter R. Gieseler

DER GROSSE CIRCUS STRASSBURGER KOMMT!
Dienstag 15. Juni 1920
Breslau
Teichbäder.
Besuchen Sie
unsern
und Ansehungs-
stellen.

Zeitgarten
Dir. Hans Krsinski
im herrl. Garten.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Wohlfühlig neue
Spezialitäten!
u. a.
Van Velden
Kochschick.
3 Brunnen
Schwimmbecken-Abwasser,
Fritz Rügamer
Hauptort.

Ober-Bayern
Gartenstr. 63
Anfang
Neue Kapelle
6 Uhr
Täglich Konzert
Damen-Strich-
Orchester
Dir. P. Schütz

Gummwaren
Schiffbau, Maschinbau,
Episoden, Expedieren,
Danzarbeiten
H. Klose,
Breslau 1, Nollstr. 73
2. Stock

Union-Theater
Graupenstrasse 6.
Hugo Flink
der Frauenliebhaber
In dem sein. Reisebrevier
Nachtschatten
od. die teuflische Rache
eines Zigeunerweibes
Spann. Ausserst pack. Liebes-
und Hinterschweifsgeschichte.
Kinderträume
Famoses Lustspiel.
Wieder erstkl. Rezitation.

Walhalla-Theater
Am Wachtplatz.
Aster Nielsen
als Verführer in dem gross.
Liebesroman: Eine
Rose der Wildnis
dramat. pack. Lebensweg ein.
schön. jung. Zigeunerin, die
den Schicksal von Liebe und
Glick betrog.
**Wenn 3
eine lieben**
Famoses Lustspiel.
Erstklassige Rezitation.

**Schöne helle
Schlafzimmer**
bestehend:
1 Schrank, 1 Tisch-
schemmle mit Platte
und Spiegel, 2 Bett-
stellen mit Patent-
auflegematratzen und
Stößen, 2 Nach-
tische mit Platte
Max Giesel
Brüderstr. 23.

Jede Frau
wird glücklich mit
unseren 5 und 6
Idealen
Frauenclub II
30 St. Rückwärts helles
Schlafzimmer
Fran C. Heising
Breslau 13, Kollwitzstr. 13

**Kabarett
Kakadu**
Nikolaistr. 65/68. Dir.: K. Wengzik.
Wochentags: Anf. 7 1/2 Uhr. Sonnt.: Anf. 6 Uhr.
Das glänzende Juni-Programm.

M. Gadatsch Festsäle (früher Weide, Pöpelwitzstr. 25)
Morgen Freitag sowie jeden Sonntag
Grosser öffentl. Tanz
Schleifen- u. Tourtantanz. Anfang 5 Uhr.
Für Vereine sind auch Sonnabende zu vergeben

Blaudruck-Schürzen
aus denkbar besten Stoffen sehr preiswert
Schürzenhaus Paul Hoppe
Friedrich-Wilhelm-Str. 11, am Wachtplatz.

Achtung! Wo?
kauft man neue und geb.
Wagen sowie ganze
Reparaturen am billigsten
und vorzüglichsten?
Bei **H. Kluge**,
Nollstr. 12, nur 1. Etg.

Kranke
Harndrüsen-, Haut- und Ge-
schlechtskrankheiten behandelt
mit Erfolg. Viele freiwillige
Anerkennungen von ausge-
heilten Patienten.
Heilwägener Fr. Joschke,
Palustr. 22, II. Tel. 0416 1924
9-1. 3-5, Sonntags 9-12.

Kinderwagen
Leiterwagen
Selbstfahrer
Teitzahlungs gestattet
Mücke, Nollstr. 23

Uhren kauft od. repariert
Felix, Paradiesstr. 6

Frauen
verlangt sofort bei krankhafter
Periodenstörung
und Unregelmäßigkeiten
meine altbewährte Präparate.
Viele freim. Dankbriefe.
Preis 21. 9. — u. 15. —.
Ferner empfehle:
Gummwaren
für Damen und Herren,
Episoden, Irrigationen,
Eis- u. Kompressen.
Nat. kostenl. geg. 100-Pf.-M.
Frau A. Gebauer
Breslau 6, II.
Deffauer Straße 1, II.
Ede Friedr.-Wich-Str. 38.

Schuhverkauf
geben Sie in den
„Warenhandel“
Gnolzesstr. 4
Spezialität
in Maßarbeit

Sofenträger
in größter Auswahl
besonders preiswert
Schürzenhaus Hoppe
Friedr.-Wilhelm-Straße 11
(Wachtplatz).

Versammlungskalender der U.S.P.D. Breslau.

- Achtung!**
Das **Distriktslokal des Distrikts 9a**
befindet sich
Berliner Straße 37 bei Nitschke.
Distriktsabend jeden Freitag
abends 7 Uhr.
Der Distriktsführer.
- Distrikt 13.**
Matthiasstraße 140, Ede Adlerstr.
Sont Abend
Distriktsversammlung.
Tagesordnung wird im Distriktsabend bekanntgegeben.
Der Distriktsführer.
- Distrikt 3.**
Rosenstraße 27.
Laut Beschluss findet heute,
Donnerstag, den 10. Juni, abends 7 Uhr,
ein wichtiger
Distriktsabend
statt. Vorgezeichnete Genossen für Elternabende sind
besonders eingeladen. Der Distriktsführer.

FREIE WELT
ILLUSTRIRTE WOCHENSCHRIFT
USPD

Die FREIE WELT ist die illustrierte Wochenschrift des revolutionären Proletariats. Sie verwendet das Bild als Waffe gegen unsere Feinde. Die FREIE WELT hat eigene Zeichnungen und Photographen. Sie bringt aktuelle Bilder aus dem Leben und Kämpfen des internat. Proletariats. Die FREIE WELT bringt regelmäßig Bilder und Beiträge zur Bekämpfung und Bloßstellung des Militarismus und Kapitalismus. Die FREIE WELT bringt in jedem Heft die Romanfortsetzung, eine Erzählung, Gedichte, Kunstbilder, Kartaturen des In- und Auslandes. Die FREIE WELT ist die beste deutsche illustrierte Wochenschrift. Selbst die politischen Gegner haben das fast gestillt. Die FREIE WELT erscheint einmal wöchentlich mit dem Datum vom Sonnabend. Preis: Einzelheft 50 Pf., vierteljährlich 6,50 Mk.; bei direktem Bezug vom Verlag unter Kreuzband 7,50 Mk. VERLAGSGENOSSENSCHAFT FREIHEIT e. G. m. H. Adr. Buchhandel, Berlin C 2, Breite Straße 2

Schuh-Spezial-Haus
Größtes Lager
aller Schuharten
für alle Schichten Billige Preise!
der Bevölkerung
**S. Schiftan, Neue
Graupenstr. 7**